

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der Magus im Norden, "der Unbekannte in der Gleichung
des 18. Jahrhunderts" - K 2878,7,1101**

Schneider, Reinhold

[S.l.], 01.06.1950

K 2878,7,1101a

[urn:nbn:de:bsz:31-342268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342268)

K 21878,7

1

1101a

Johann Georg Hamann,

der Magus im Norden, der "Unbekannte in der Gleichung des 18. Jahrh.

(Zu Josef Nadler: Johann Georg Hamann, der Zeuge des Corpus
Mysticum. 518 S., Otto Müller, Salzburg, 1949)

Die Stadt Königsberg wurde nach ihrem Untergange als "Stadt der reinen Vernunft" verteidigt oder auch beschuldigt. Es fehlte sogar nicht an Stimmen, die meinten, ein Gericht darin sehen zu sollen, daß die Stadt Kants in dem, was sie einmal war, ausgelöscht wurde. Aber Königsberg war viel mehr als die Stadt der reinen Vernunft. Kant hatte zunächst ja nur die Grenzen der reinen Vernunft bestimmt. Als er am Ende seines von unerhörter Arbeit verbrauchten Lebens von den "dunklen Gründen" sprach, als die Natur, der er sich so lange ferne gehalten, den Greis wieder leise anredete mit den Vogelstimmen vor seinem Fenster, da scheint er uns jenseits dieser Grenzen zu stehen. In der Romantik sollte Königsberg eine bedeutende Aufgabe zufallen, wie es ja auch in der Zeit des Barock und Pietismus seine große Bestimmung erfüllt hatte. Was will es aber erst sagen, daß in der "Stadt der reinen Vernunft" neben Kant und in Freundschaft mit diesem, in der Stadt des Preußenkönigs als dessen Untertan~~en~~ und schlecht besoldeter Beamter, der leidenschaftlichste Widersacher der reinen Vernunft lebte: Johann Georg Hamann, der den ihm von einer Flugschrift zugeworfenen Namen "Magus im Norden" aufnahm und als solcher auf mächtige, aber zum guten Teil verborgene Weise wirkte; ein Magus in der Tat, umhüllt von einem Geheimnis, dessen Lichtung, nicht Aufhellung wir nun vielleicht erwarten dürfen!

Es war als Sohn des Baders in der Altstädtischen Badestube geboren, vor der eine Holzbrücke über den Pregel führte, und zwar im Jahre 1730, sechs Jahre nach Kant. Aber - das trennt ihn von seinem großen Freund und Widersacher - : Hamann wurde geboren und wiedergeboren. Die Wiedergeburt erlebte er in London, im Jahre 1758. Nachdem er in seiner Vaterstadt Theologie, Philosophie, Rechtswissenschaften studiert, daneben Naturwissenschaften und Mathematik getrieben, hatte er sich auf Gütern Livlands und Kurlands als Hauslehrer versucht. Im Auftrage eines ihm befreundeten Rigaer Handelsherrn reiste er im Frühjahr 1757, zu Anfang des Siebenjährigen Krieges, der seine Heimat bedrohen sollte, über Berlin und Amsterdam nach London. Wir wissen nicht genau, welcher Art sein Auftrag war, der ihn an die russische Gesandtschaft

1839
1848

der Natur im Norden, der "Urbekannt" in der Gleichung des 18. Jahrhunderts

(zu Josef Müller) Johann Georg Hermann, der Sohn des Georg Hermann, 218 S., Otto Müller, Salzburg, 1949

Die Stadt Königsberg wurde nach ihrem Untergang als "Stadt der
reinen Vernunft" verteidigt oder auch beschuldigt. Es fehlte no-
ch nicht an Beweisen, die zeigten, ein Gericht darin sehen zu
sollen, daß die Stadt Kant in dem, was sie einmal war, ausgeübt
wurde. Aber Königsberg war viel mehr als die Stadt der reinen Ver-
nunft. Kant hatte zunächst ja nur die Grenzen der reinen Vernunft
bestimmt. Als er es Ende seines von unruhiger Arbeit verbrachten
Lebens von den "dunklen Gründen" sprach, die die Natur, der er
sich so lange fern gehalten, den Geist wieder leicht ergriffen
mit den Vegetationen vor seinem Fenster, da scheint er uns jenseits
dieser Grenzen zu stehen. In der Romantik sollte Königsberg eine
bedeutende Aufgabe erfüllen, wie es auch in der Zeit der Barock
und Rokoko seine große Bestimmung erfüllt hatte. Was will es
aber erst sagen, daß in der "Stadt der reinen Vernunft" neben Kant
und in Freundschaft mit diesem, in der Stadt des Freigeistigen
als dessen Unterbau und schließlich besonderer Baustein, der Leib-
nizianische Widerstand der reinen Vernunft lebte: Johann Georg
Hermann, der den ihm von einer Handschrift zugeworfenen Namen
"Nexus in Norden" aufnahm und als solcher auf mächtige, aber zum
guten Teil verborgene Weise wirkte; ein Nexus in der Tat, nämlich
von einem Gelehrten, dessen Lebenswerk nicht Aufzählung ist, aus
vielleicht erstem dürfen!

Er war als Sohn des Pastors in der Altstadtlischen Hochschule ge-
boren, vor der eine Holbrücke über den Pregei führte, und zwar
im Jahre 1730, sechs Jahre nach Kant. Aber - das trennt ihn von
seinem großen Freund und Widersacher - Hermann wurde geboren
und aufgezogen. Die Widersprüche erlebte er in London, im
Jahre 1758. Nachdem er in seiner Vaterstadt Theologie, Philosophie,
Rechtswissenschaften studiert, danach Naturwissenschaften und
Mathematik getrieben, hatte er schon auf Gütern Livlands und Kur-
lands als Hauslehrer verweilt. Im Auftrage eines ihm befreundeten
Ritter Handlungsbüchlers reiste er im Frühjahr 1757, zu Anfang des
Eisenerntens Krieges, der seine Heimat bedrohen sollte, über
Berlin und Amsterdam nach London. Er wissen nicht genau, welcher
Art sein Auftrag war, der ihn an die russische Gesandtschaft

gewiesen hatte; Hamann scheiterte in dieser Sache, verbrauchte das Geld, geriet in höchst fragwürdige Gesellschaft, wenn auch die geistige Leidenschaft, die sein ganzes Wesen durchherrschte, niemals in ihm erlosch. Unter den Büchern, die er sich in London gekauft hatte - er war immer verschwenderisch was die Anschaffung von Büchern betraf - war die Bibel, eine besondere Ausgabe, nach der er "mit vieler Hitze" herumgelaufen war; er hatte sie wahrlich nicht zum ersten Mal gelesen; aber nun, am Abend des 31. März 1758, in der Marborough Street, bei redlichen Leuten, zu denen er aus dem Kaffeehause gezogen war, las er das fünfte Kapitel des 5. Buches Moses doch wie zum ersten Mal. Die Worte Gottes an Kain ~~xxx~~ kamen ihm in den Sinn: Die Erde hat ihren Mund aufgetan, um das Blut deines Bruders zu empfangen; sie traf Hamann ins Herz: er erkannte sich als den Brudermörder des Erlösers; Gott sprach zu ihm, der Gottes eingeborenen Sohn gemordet hatte. Nun entsiegelte sich dem aus dem "Getümmel der Leidenschaften" Aufgerüttelten die heilige Geschichte: "Ich erkannte meine eigenen Verbrechen in der Geschichte des jüdischen Volkes." So las er die heilige Schrift noch einmal; am 21. April war er zu Ende; sein Herz wurde ruhiger: "In den Augenblicken, worin die Schwermut hat aufsteigen wollen, bin ich mit einem Trost überschwemmt worden, dessen Quelle ich mir selbst nicht zuschreiben kann . . . Ich bin erschrocken über den Überfluß desselben."

Dies war Johann Georg Hamanns Wiedergeburt; er kehrte im Sommer nach Riga, dann nach Königsberg zurück; die Heilige Schrift sollte ihn begleiten bis ans Ende; er las sie in allen ihm erreichbaren Sprachen, niemals mehr wankend in seiner Überzeugung, daß "unser eigen Dasein und die Existenz aller Dinge außer uns" geglaubt werden müssen, daß wir uns ihrer auf keine andere Weise versichern können. Er hatte fortan durchaus nichts anderes zu verkünden, als das Evangelium, wie er es sich im rastlosen Studium der Offenbarung wie der geglaubten Welt, freilich auch unter Hinzuziehung apokrypher Schriften zu gewinnen suchte; er wollte dabei nur "Leser" sein; das Auslegen, meinte, er, komme Gott allein zu. So, mit Bezug auf die Hingabe, die ihn stark machte, sind die Worte zu verstehen: "Glücklich der Autor, welcher sagen darf: wenn ich schwach bin, so bin ich stark! - Aber noch beliger ist der Mensch, dessen Ziel und Laufbahn sich in die Wolke jener Zeugen verliert - deren die Welt nicht wert war."

... hatte; Hansmann arbeitete in dieser Sache, verbrachte
 das Geld, er war in höchst freudiger Gesellschaft, kann man
 die geistige Leidenschaft, die sein ganzes Leben durchdrang,
 niemals in ihm wiederfinden. Unter den Töchtern, die er in London
 gekannt hatte - er war immer vornehmlich was die Anschaffung
 von Büchern betraf - war die Hilse, eine besondere Aufgabe, nach
 der er "mit vieler Hilfe" herausgefunden war; er hatte nie wirklich
 nicht zum ersten Mal gelesen; aber nun, am Abend des 21. März 1758,
 in der Kapuziner Kirche, bei religiösen Lesungen, zu denen er aus
 dem Kaffeehaus gegangen war, las er das fünfte Kapitel des 5.
 Buches, das noch wie zum ersten Mal. Die Worte Gottes an kein
 Wort kamen ihm in den Sinn: Die Erde hat ihren Krumm entworfen, um
 den Blut seinen Bräutigam zu empfangen; die ersten Namen im Hymn:
 er erkannte sich als den Bräutigam des Bräutigams; Gott sprach
 zu ihm, der Gottes eingeborenen Sohn geworden hatte. Nun erlaube
 mir, dich aus dem "Gesamten der Leidenschaften" Augustin
 die heilige Geschichte: "Ich erkannte meine eigenen Verbrechen
 in der Geschichte des jüdischen Volkes." So las er die heilige
 Schrift noch einmal; am 21. April war er zu Ende; sein Herz wurde
 zerschlagen: "In den Augenblicken, vorin die Schwere hat aufzuliegen
 wollen, die ich mit einem frommen Gewissen worden, dessen Quelle
 ich mir selbst nicht ausrechnen kann. . . Ich bin erschrocken
 über den Überflut des Lebens."

Dies war Johann Georg Hansmann Wiederkehr; er kehrte im Sommer
 nach Riga, dann nach Königsberg zurück, die heilige Schrift sollte
 ihn begleiten bis ins Grab; er las sie in allen ihm erreichbaren
 Sprachen, niemals mehr senkend in seiner Übersetzung, das "was
 eigen Passen und die Existenz aller Dinge außer uns" anzuzeigen
 werden müssen, das wir uns immer auf keine andere Weise verstehen
 können. Er hatte fortan durchaus nichts anderes zu verkünden, als
 das Evangelium, wie er es sich im ersten Stadium der Offen-
 barung als der gegebenen Welt, freilich auch unter Hinsichtung
 epokypaler Geistes zu gewinnen suchte; er wollte dabei nur
 "lesen" sein; das Ansehen, seine, er konnte Gott allein zu.
 So, mit Bezug auf die Hingebe, die ihm stark wachte, sind die
 Worte zu verstehen: "Gleichlich der Ähre, welcher sagen darf:
 wenn ich schwach bin, so bin ich stark! - Aber noch seeliger
 ist der Mensch, dessen Knie und Laubhahn sich in die Wolke jenseit
 legen verlor - deren die Welt nicht wert war."

Der Magus hat damit in gewisser Weise sein Los ausgesprochen. Was er, angeregt von Ereignissen und Erscheinungen der Zeit und im Gespräch mit ihr, zu sagen hatte, verstreute er in einer Fülle kleiner und kleinster Schriften, für die er auf sorgfältig ausgedachten Titelblättern absonderliche Titel wählte, wie etwa "Konxompax", was angeblich der Gruß eines die Eleusinischen Mysterien eröffnenden Oberpriesters war oder "Golgotha und Scheblimini", mit welchem letzten Wort Luther seinen "Hausgeist" bezeichnete; ja, er dachte später daran, eine Sammlung seiner Schriften, zu der es bei seinen Lebzeiten nicht kommen sollte, als "Saalbadereien" und den ersten Teil auf gut ostpreußisch als "Erstes Wannchen" herauszubringen, in Erinnerung daran, daß sein Vater Bader gewesen war und Arm und Reich in der selben Wanne gebadet hatte, während er, der Sohn, alle seine Probleme in der selben Wanne, nämlich der geoffenbarten zentralen Wahrheit badete und klärte. Herder wehrte ab und war auch für den Titel "Metakritische Wannchen" nicht zu haben.

Im Jahre 1774 bat Kant seinen Freund Hamann um eine Auskunft über ein von Hamann angeregtes Buch Herders, die "Älteste Urkunde". Hamann möge seine Meinung schreiben "womöglich in der Sprache der Menschen." "Denn ich armer Menschensohn", bekannte Kant, "bin zu der Göttersprache der anschauenden Vernunft gar nicht organisiert". Gewiß: Hamann schaute kraft seines Glaubens; Offenbarungsreligion gegen Vernunftreligion: das war sein Kampf in seiner Zeit; er waffnete sich mit sokratischer Ironie, aber diese trug ein wesentlich christliches Gepräge; "so braucht der Christ die Ironie, um den Teufel damit zu züchtigen". Wie hätte dieser Christ sich sonst der erdrückenden Übermacht seines Zeitalters erwehren können?

Hamann hatte das Glück, die Drucklegung der "Kritik der reinen Vernunft" bei Hartknoch in Riga zu vermitteln; er bekam hinter Kants Rücken die Bogen in die Hand und erhielt von diesem selbst das erste gebundene Exemplar; im Juli des Jahres 1781 zeigte er das Werk auf knappe sachliche Weise an. Die eigentliche Beantwortung vollzog er später nachdem er die Kritik wenigstens zwei Mal im Erscheinungsjahr gelesen hatte: "Bei mir ist nicht sowohl die Frage: was ist Vernunft, sondern vielmehr: was ist Sprache!" Denn "ohne Wort keine Vernunft - keine Welt. Hier ist die Quelle der Schöpfung und Regierung." Er mußte also die Frage nach dem

Der Name hat damit in gewisser Weise sein Los ausgesprochen.
 Was er, angeht von Kritisches und Bescheidenes der Zeit
 und im Gespräch mit ihm, zu sagen hatte, vertrat er in einer
 Weise kleiner und kleinerer Schichten, für die er sich sorgfältig
 ausgesprochen hatte. Inzwischen sprachliche Mittel wählte, die etwa
 "Konkret", was eigentlich der Ort eines die Klassischen
 Mythen erlösenden Überflusses war oder "Götter und Götter-
 liche", mit welchen letzten Worten seinen "Klassiker" be-
 zeichnete. Ja, er dachte auch daran, eine Sammlung seiner
 Gedichte, zu der es bei seinen Lebzeiten nicht kommen sollte,
 als "Gedichte" und den ersten Teil auf gut christlich
 als "Erstes Bändchen" herauszubringen, in Erinnerung daran, daß
 sein Vater immer gewesen war und ihm und Peter in der selben
 Sprache gesprochen hatte, während er, der Sohn, alle seine Probleme
 in der selben Sprache, nämlich der geoffenbarsten deutschen Schrift-
 zucht behandelte und schrieb. Hier war es und war auch für den
 Titel "Klassische Gedichte" nicht zu haben.

Im Jahre 1974 hat laut seinen Freund Hermann um eine Auskunft
 über die von Hermann angelegte Buchreihe, die "Klassische Ur-
 Kunde". Hermann möge seine Meinung schreiben "wogegen in der
 Sprache der Menschen. Denn ich einer Menschheit", bekannte
 Kant, "daß die Götterwelt der menschlichen Vernunft gar
 nicht entspricht". Hier: Hermann selbst hielt seine Gedichte,
 Göttergestalten gegen Vernunftkritik: das war sein Kampf
 in seiner Zeit; er wollte sich nicht als kritischer Dichter, aber
 diese trag ein wesentlich christliches Gepräge; "so sprach der
 Christ die Dichtung, um den Tod zu überwinden". Wie hätte
 dieser Christ sich sonst der eindrucksvollen Übermacht seines Zeit-
 alters erwehren können?

Hermann hatte das Glück, die Drucklegung der "Kritik der Religion
 Vernunft" bei Herder in die Hand zu bekommen; er bekam hinter
 Kants Rücken die Bogen in die Hand und erhielt von diesem selbst
 das erste Gedächtnis Exemplar; im Juli des Jahres 1781 zeigte er
 das Werk auf knappe sachliche Weise an. Die eigentliche Beant-
 wortung vollzog er später nachdem er die Kritik weitgehend zwei
 Mal in Erscheinungsjahr gelesen hatte: "Bei mir ist nicht sowohl
 die Frage: was ist Vernunft, sondern vielmehr: was ist Sprache?"
 Denn "ohne Wort keine Vernunft - keine Welt. Hier ist die Quelle
 der Schöpfung und Gestaltung." Er wußte also die Frage nach der

Ursprung der Sprache beantworten und fand die Antwort in der Offenbarung: Gott war das Wort. "Alles, was der Mensch am Anfang hörte, mit Augen sah, beschaute und seine Hände betasteten, war ein lebendiges Wort." Wörter sind für ihn "Gegenstände"; die Welt ist Leib, die Einheit von Geist und Gegenstand, Sichtbarkeit, Greifbarkeit; der Jude, an den die Offenbarung ergangen ist, hat das "Wort und das Zeichen", der Heide "die Vernunft und die Weisheit". Hamann dachte von der Vernunft wie der heilige Paulus; er traute ihr nichts zu "als Erkenntnis des Irrtums", aber er hielt sie für "keinen Weg zur Wahrheit und zum Leben". Daß das Wort Fleisch wurde, ist alles. Und Fleisch soll es wieder werden im Menschen, der glaubt und in seinem Glauben die ganze heilige Geschichte, wie die Schrift sie erzählt vom Ausgang über Sünde und Erlösung zur Wiederscheinung und zum Gerichte durchläuft. So wird Hamann schon früh im Jahrhundert der Vernunft, einer ihm freventlich erscheinender Selbstsicherheit des Menschen zum Apokalyptiker: "Fürchtet Gott und gebt Ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen!" Auf diese ungewöhnliche Weise faßte er die "Hauptsumme der neusten Ästhetik", indem er die Kunst unter das Gericht stellte; Wir mögen heute verstehen, wie sehr die Kunst dieser Erinnerung bedürfte. Für Hamann waren die Menschen - auch im 18. Jahrhundert - "Kinder und Säuglinge der Schöpfung", zu denen sich die ewige Liebe herabgeneigt hat.

- . -

Wir können damit nur an das Anliegen Hamanns heranzuführen. Es geschieht in dem Augenblick, da sein Werk und das Geheimnis dieses Werkes durch Josef Nadler erörtert, vergegenwärtigt werden. Nur schwer läßt es sich ermessen, welche Arbeit in der eben erscheinenden Biographie geborgen ist: Hamann hat ja alles getan, es seinem Biographen schwer zu machen, seine "Spur zu verwedeln", wie Nadler sagt; und was Hamann nicht tat, das tat die Zeit. Wohl haben wir den äußeren Rahmen des großen Gegners Immanuel Kants, welcher Rahmen weit gespannt war, zwischen Riga und Warschau im Osten, Amsterdam, London, Straßburg, Basel im Westen; umso enger und widerspruchsvoller war freilich das in diesen Rahmen gefaßte Dasein des Propheten, der schließlich als Packhofverwalter, in der Gewissensehe mit einer Magd, als Familienvater lebte und doch ohne sich entschließen zu können, vor Kirche und Gesetz diese Bindung zu vollziehen. Und die Sprache dieses Lebens hat etwas Unabweisbar-Symbolisches, das uns Nadler mit feinem

Erklärung der Sprache beantwortet und fand die Antwort in der
Glaubenslehre: Gott war das Wort. "Alles, was der Mensch am An-
fang schuf, mit Augen sah, beschmehte und seine Hände befestigte,
war ein lebendiges Wort." "Wörter sind für ihn Gegenstände";
die Welt ist lebendig, die Welt ist Geist und Gegenstand, Stoff-
heit, Wirklichkeit, der Liebe, an den die Glaubenslehre erlangen
hat, hat das "Wort und das Reich", der Heide "die Vernunft und die
Weisheit". Hermann dachte von der Vernunft wie der heilige Paulus;
er trennte ihr nichts an "als Erkenntnis des Irrtums", aber er
nicht sie für "keinen Weg zur Wahrheit und zum Leben". Das das
Wort Mensch wurde, ist alles. Und Trübsal soll es wieder werden
im Menschen, der glaubt und in seinem Glauben die ganze heilige
Geschichte, wie die Schrift als Erzählung vom Anfang über Schuld
und Erlösung zur Wiedererkenntnis und zum Gerichte durchführt.
So wird Hermann schon früh im Jahrhundert der Vernunft, einer
im freventlich erscheinenden Selbstbewusstsein des Menschen zum
Apokalyptiker: "Ihrer Gott und gibt ihm die Ehre, denn die
Zeit dieses Gerichts ist gekommen!" All diese ungewöhnlichen Worte
fand er die "Hauptursache der modernen Ästhetik", indem er die
Kunst unter dem Gericht stellte. Wir mögen heute verstehen, wie
sehr die Kunst dieser Erinnerung bedürftig. Für Hermann waren die
Menschen - auch im 19. Jahrhundert - "Kinder und Säuglinge der
Schöpfung", zu denen sich die ewige Liebe herabgenügt hat.

Wir können damit nur an das Anliegen Hermanns heranzutreten. Es ge-
hört in dem Augenblick, da sein Werk und das Geheimnis dieses
Wortes durch Tösel wieder erhört, vergewissernd wird. Nur
schwer läßt es sich erkennen, welche Arbeit in der eben erschei-
nenden Biographie geborgen ist: Hermann hat ja alles getan, es
selben Biographen schwer zu machen, seine "Spur zu verwischen",
wie Heiler sagt, und was Hermann nicht tat, das tat die Zeit.
Wohl haben wir den früheren Rahmen des großen Geistes (Hermann)
kann, welcher Rahmen weit gespannt war, zwischen Köln und Ver-
den in Göttingen, Amsterdam, London, Straßburg, Basel im Westen;
unser enger und widerspruchsvoller war freilich das in diesen
Hermann gab die Basis des Propheten, der schließlich als Prophet
verweilt, in der Gewissensschau mit einer Regie, als Familienver-
fasser und doch ohne sich entschließen zu können, vor Kirche und
Gesetz diese Bindung zu vollziehen. Und die Sprache dieses Lebens
hat etwas Unabweisbar-Symbolisches, das uns Heiler mit seinem

Verständnis deutet: Hamann sollte nicht in der Stadt Imanuel Kants sterben und begraben werden; die beiden großen "Unvereinbaren", wie Nadler sie nennt, wurden im Tode getrennt. Hamann starb im Jahre 1788, dem Jahre da Goethe aus Italien zurückkehrte, in Münster, wohin ihn die Fürstin Gallitzin auf die Anregung Jacobis eingeladen hatte. Am Vorabend vor Trinitatis hatte er sich in einem merkwürdigen Schriftstück noch einmal bekannt zu Gott, der Fleisch geworden, einzig gezeugter Sohn. Als den "Wahrsten Christen", den sie gesehen, verehrte ihn die Fürstin nach seinem Tode.

Goethe stand auf seiner Münsterer Reise vor Hamanns Grab "in der Ecke des entlaubten Gartens". Um das Jahr 1814 verpflichtete sich Goethe, die Schriften Hamanns herauszugeben, aber die Sammlung wurde dann von einem andern, Friedrich Roth, zwischen 1821 und 1825 unternommen; zwischen 1857 und 73 folgte eine zweite in Gotha. Vieles blieb unveröffentlicht, unerforscht, verkannt.

Nach einer zwei Jahrzehnte im wesentlichen ausfüllenden Beschäftigung mit Hamann - Welch ein Zeugnis für die Kraft des Magus! - erscheint nun Nadlers Biographie, die nur als "Anfang", als Hinführung zum Werke verstanden werden will, dessen Neu- und zum Teil Erstausgabe - in Wien begonnen hat. Eh diese nicht vorliegt, wird es nicht möglich sein, Abschließendes über ~~Aber~~ Nadlers Bild des Magus, aber auch über diesen selbst zu sagen. Für heute kann es sich nur darum handeln, ein Werk mit Dankbarkeit aufzunehmen, das eine Lichtfülle neuer Perspektiven freilegt; Perspektiven, die etwas Verwirrendes haben könnten, wären sie eben nicht von der Einen zentralen Kraft, der religiösen Erfahrung Hamanns, aufgebrochen worden. Hamann hat wohl - dies weist Josef Nadler nach - sein Weltbild Zug um Zug erweitert; die Mitte aber ist gefunden, da er zu sprechen beginnt: "Das ist Gott und Mensch in ihrer wechselbezüglichen Dreifaltigkeit". Die Trinität ist der Ausgangspunkt: "Trinität und Leben stehen untereinander in einem organischen Zusammenhang."

"Wie unsere Natur physisch an Himmel und Erde gebunden ist, so auch das fleischliche Band des Lebens, des Geschlechts und der Gesellschaft. Gottes Herz ist der unmittelbare Brunnen des Lebens und das Verhältnis von Gottheit und Menschheit stellt sich als Wechselbeziehung von Vater und Sohn dar. So faßt nun Hamann endlich den entscheidenden Gedanken von Haupt und Leib, den Gedanken des corpus mysticum als der lebendigen Gestalt, in der Christus und seine Gemeinschaft da sind, sind und erscheinen."

Verständnis deutet: Hermann sollte nicht in der Stadt Jannet
 Kasse eröffnen und begeben werden; die beiden großen "Unverzei-
 barer", die jeder als nennt, wurden im Tode gekannt. Hermann
 starb im Jahre 1788, dem Jahre da Goethe aus Italien zurückkehrte,
 in Künzler, wohin ihn die Fürstin Gelitzin auf die Anweisung
 Jacobi eingeladen hatte. Im Vorabend vor Trinitatis hatte er sich
 in einem merkwürdigen Schriftstück noch einmal bekannt zu Gott,
 der fisch geordnet, einzig gerechter Sohn. In den "Wahrheiten
 Christen", den als gesehen, verarbeitete ihn die Fürstin nach seinem
 Tode.

Goethe stand auf seiner Künstler Helas vor Hermann Grab "in der
 Ecke des ersten Gartens". Im Jahr 1814 verpflichtete sich
 Goethe, die Schriften Hermanns herauszugeben, über die Bekanntheit
 wurde dann von einem andern, Friedrich Roth, zwischen 1821 und
 1825 unternommen; zwischen 1827 und 27 folgte eine zweite
 Goethes. Vieles blieb unveröffentlicht, unentdeckt, unbekannt.
 Nach einer zwei Jahrzehnte im wesentlichen ausbleibenden Beschäfti-
 gung mit Hermann - welche ein Ergebnis für die Welt der Mensch-
 erkenntnis nur Meisters Biographie, die nur als "Anten", die Hin-
 führung zum Werke verstanden werden will, dessen Neu- und zum
 Teil Entdeckung - in Wien begonnen hat. In diese nicht vorliegt,
 wird es nicht möglich sein, Abschließendes über Meisters Bild
 des Mannes, aber auch über diesen selbst zu sagen. Für heute kann
 es sich nur darum handeln, ein Werk mit Dankbarkeit anzunehmen,
 das eine nicht kleine neue Perspektive freilegt; Perspektiven,
 die ohne Fortwährendes haben könnten, wären sie aber nicht von
 der ihnen zugehörigen Welt, der religiösen Erfahrung Hermanns, auf-
 genommen worden. Hermann hat wohl - dies weist Josef Meier nach
 - sein Werkbild zugunsten erweitert; die Klänge aber ist entstanden,
 da er zu sprechen beginnt: "Der Herr Gott und Mensch in ihrer
 wechselseitigen Beziehung". Die Trinität ist der Ausgangs-
 punkt: "Trinität und Leben stehen auseinander in einer organischen
 Zusammenhang."

"Die unsere Natur physisch an Himmel und Erde geordnet
 ist, so auch das flüchtige Band des Lebens, das Ge-
 schickte und der Gesellschaft. Gottes Herz ist der un-
 erlösbare Kern des Lebens und das Verhängnis von
 Gottheit und Menschheit stellt sich als Wechselbeziehung
 von Vater und Sohn dar. So läßt nun Hermann natürlich den
 menschlichen Gedanken von Natur und Welt, von Gedanken
 des christlichen Systems als der lebendigen Gottheit, in der
 Christus und seine Gemeinschaft da sind, eine und er-
 scheinen."

Und

"Diese Einheit des corpus mystimysticum ist das Geheimnis des Himmelreichs von seiner Genesis an bis zur Apokalypsis, der Brennpunkt aller Parabeln und Abbilder im ganzen Universum."

Den Vorwurf, den Hegel später machen sollte, daß Hamann kein System ausgebaut habe, hat dieser im voraus entkräftet: das System schien ihm "ein Hindernis der Wahrheit". Aber die Wahrheit war da als Gestalt seiner Welt.

Bleiben wir bei dieser Andeutung der Botschaft Hamanns stehen! Er hat, wie Nadler sagt, das "geistige Klima" der Welt und Zeit verändert und zwar im wesentlichen auf dem Wege über die Dichtung, während der Denker Hamann infolge selbstverschuldeter, aber auch fremder Vernachlässigung, vor allem aber seiner Eigenart und seiner Sendung verschüttet wurde. Doch "der erste Entwurf des Faust deckt sich mit Hamanns Grundvorstellung vom Geschlecht, und als Goethe das Gedicht abschloß, las er nach Ausweis seines Tagebuchs wieder Hamanns Schriften." "Fausts Erkenntniswille ist der Urfrevel des Menschen." Über Herder, seinen größten Schüler, erreichte Hamann Goethe und Jean Paul; über seinen Freund Reichardt, Tieck, Wackenroder und die Romantik überhaupt zu unbegrenzbarer Wirkung; ja, er erreichte noch Grillparzer. ~~XXX~~

Aber das packendste Drama, das Nadler in seinem von geistigen Spannungen gesättigten Werke entfaltet, ist das zwischen Hamann und Friedrich dem Großen, die Projektion des Dramas zwischen Kant, Mendelssohn und Hamann ins Geschichtliche: Friedrich ist, wenn auch, wie Hamann gestand, "ein großer Mensch, in der Kunst, seines Gleichen zu regieren" sein ihm von Anfang bestimmter, mit überraschenden Offenheit - aber auch mit vielen stechenden Anspielungen - glühend bekämpfter Widersacher: Friedrichs Staat ist ja das "Werkzeug der Weltanschauung", die zu bekriegen der Magus ausgezogen war. "Es ist dir nicht erlaubt, den Glauben deiner Väter und deiner Neffen eidbrüchig zu machen", ruft er dem König zu; unter Friedrich wurde der "Kaufmannsgeist" mächtig, den Hamann, darin ein Sprecher alter ostpreußischer Art, "weder an Fürsten noch an Gelehrten ausstehen mochte". Ja, Friedrich ist, kraft dieses Geistes, "der Fürst dieser Welt", der Anti-

"Diese Einheit des corpus mysticum ist das
Gefühl des Himmels von seiner Gerechtigkeit
an die zur Apokalypse, der Brennpunkt aller
Forscher und Abbilder im Ganzen Universum."

den Vorwurf, den Hegel später machen sollte, das Hamann kein
System angegeben habe, auf dieser im voraus anerkennend: das
System hielten ihm "ein Hindernis der Wahrheit". Aber die Wahrheit
war da als Gesetz seiner Welt.

bleiben wir bei dieser Bedeutung der Botschaft Hamanns stehen!
Er hat, wie Häbler sagt, das "göttliche Kind" der Welt und Zeit
verändert und zwar im wesentlichen auf dem Wege über die Dichtung,
während der Denker Hamann infolge selbstverschuldeten, aber auch
fremder Verantwortlichkeit, vor allem aber seiner Eigenart und seiner
Gedankensverwickeltheit wurde. Doch "der erste Entwurf des Kant deckt
sich mit Hamanns Grundvorstellung von Gerechtigkeit, und als Goethe
das Gedicht sprachlich, las er nach Ausweis seines Tagebuchs wieder
Hamanns Schriften." "Was ist Erkenntnis? Die der Urverstand
des Menschen." Über Herder, seinen größten Schüler, erstellte
Hamann Goethe und Jean Paul; über seinen Freund Reichardt, Meck,
Wackenroder und die Romantik überhaupt zu unübersehbarer Wirkung;
ja, er erstreckte noch auf Göttinger. XXI

Aber das gezeichnete Drama, das Häbler in seinem von Goethegen Sper-
mannen gezeichneten Werke entwirft, ist das zwischen Hamann und
Friedrich dem Großen, die Protokolle des Drama zwischen Kant,
Herder, Hamann und Hamann im Geschichtlichen: Friedrich ist, wenn
auch, wie Hamann gestand, "ein großer Mensch, in der Kunst,
seiner Gleichen zu vergleichen" sein ihm von Anfang bestimmter, mit
überwundenen Erkenntnis - aber auch mit vielen stehenden An-
sprüchen - gleichbedeutend widerstanden: Friedrichs Best
ist in das "Werkzeug der Erkenntnis", die zu beklagen der
Wagen ausgehen war. "Es ist dir nicht erlaubt, den Glauben
deiner Vater und deiner Helfer ablehnend zu machen", rief er
dem König zu; unter Friedrich wurde der "Kantianismus" nicht
den Hamann, darin ein Sprecher aller christlichen Art, "weder
an Ersten noch an Letzten gesehen werden". Ja, Friedrich
ist, nicht diese Götter, "der Welt dieser Welt", der anti-

christ, der Feind, ^{von Anfang} mit dem Hamann durch einen "Zauber" verkettet ist, bis dieser Zauber sich zu gleicher Zeit löst. Der König ist, in ironischem Sinne, der "Salomon in Norden", dem der "Magus in Norden", der frivole Philosoph von Sans-Soucy, dem Hamann von Grand-Soucy, belastet mit der Not der verkehrten Welt und Macht, widerspricht. Als Friedrich starb, sah Hamann eine Aera beendet, eine andere kommen, die wohl noch der Raum seines Wirkens, nicht mehr seines Lebens sein sollte; eine Aera, die, wie der Apokalyptiker in aller Endeserwartung doch hoffen mochte, seiner Vorstellung von weltlicher Ordnung wieder näher kam. Denn "alle Monarchen sind in meinen Augen Schattenbilder der goldenen Zeit, wo Ein Hirt und Eine Herde sein wird." Ist die Welt Leib, gilt die oft wiederholte Forderung Hamanns an den Menschen, seine Leidenschaften zu brauchen, ganz zu sein, Leib und Geist; ist die zeugende Kraft die göttliche "Feuerwurzel der Welt", so sind auch "Gottesdienst und weltliches Regiment Ordnungen Eines und des selben höchsten Willens."

Und mit dieser Erkenntnis des Magus, der zu Unrecht dunkel gescholten worden ist, während es Josef Nadler gelingt, am Ende seiner Biographie Hamanns Weltbild in kristallinen Sätzen des Denkers zusammen zu fassen: mit dieser Forderung nach der Entsprechung zwischen Gottesdienst und weltlichem Regiment spricht der Magus unmittelbar zu uns und der Weltnot, die uns heimgesucht hat: wenn wir das Menschliche in Ehrfurcht vor dem Schöpfer als göttlich verstehen und achten, wenn wir die Ordnung der menschlichen Dinge ansehen als Gottesdienst, so werden wir vollbringen, was die reine Vernunft freilich nicht vermag: Ordnung auf Erden, Gerechtigkeit, die Sache des Glaubens ~~XXX~~, des mit allen seinen Kräften tätigen, zwischen Anfang und Ende, Genesis und Parusia, gestellten Menschen ist. Und, wie der Magus in deutlichem Widerspruche zum Pessimismus Kants lehrt: "Mit unserem Vertrauen auf Gott wächst unser Vertrauen auf Menschen und unsere Stärke, das Böse mit Gutem zu überwinden und nicht Böses mit Bösem zu vergelten."

1.6.50

Der Anfang

christl. der Mensch, mit dem Namen durch einen "Lebender" verachtet
 ist, die dieser Mensch sich zu gleicher Zeit 1847. Der König hat
 in ironischen Sinne, der "Salomon in Norden", das der "Nagel in
 Norden", der triviale Philosoph von Gess-Böcky, des Mann von
 Grund-Böcky, bezieht mit der Not der verkehrten Welt und Macht,
 widerspricht. Als Friedrich starb, sah Hamann eine sehr bescheid.
 eine andere kommen, die wohl noch der Kern seines Wirkens, nicht
 noch seine Lebens sein sollte; eine Äre, die, wie der Apokalyp-
 tiker in aller Anbeterung doch helfen möchte, seiner Vorstellung
 von weltlicher Ordnung wieder näher kam. Denn "alle Menschen sind
 in meinen Augen Söhne der goldenen Zeit, wo ein Hirn
 und eine Herde sein wird." Ist die Welt Leib, gilt die oft
 wiederholte Forderung Hamanns an den Menschen, seine Leidenschaften
 zu brünnen, ganz zu sein, Leib und Geist; ist die zehnte Kraft
 die göttliche "Kernwurzel der Welt", so sind auch "Gotteshäuser
 und weltliche Reichtümer Ordnungen eines und des selben Höchsten
 Willens."

Und als dieser Erkenntnis der Natur, der zu Unrecht dankel geschelten
 worden ist, während es doch wieder gelingt, an Ende seiner Hic-
 graphie Hamanns Wortfeld in kristallinen Sätzen des Denkens zusammen
 zu fassen: ist dieser Forderung nach der Entsprechung zwischen
 Gotteshaus und weltlichen Reichtum spricht der Natur unmittelbar
 an uns und der Welt, die uns bezeugt hat: wenn wir das
 Menschliche in ihr nicht vor dem Schöpfer als göttlich verstehen
 und achten, wenn wir die Ordnung der menschlichen Dinge ansehen als
 Gotteshaus, so werden wir verfluchen, was die reine Vernunft
 freilich nicht vermag: Ordnung auf Erden, Gerechtigkeit, die
 Gott das Glaubens ist, das als allen seinen Erben ist.
 zwischen Anfang und Ende, Gesetz und Gesetz, gestellten Menschen
 ist. Und, die der Natur in weltlichen Widersprüche zum Bewusstsein
 kann führt: "Mit unserer Verbrüderung hat Gott wachet unser Ver-
 brüderung hat nicht Höchsten mit Bösem zu vergleichen."

